Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 28 (1912)

Heft: 42

Artikel: Der letztjährige schweizerische Aussenhandel in Baustoffen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-580546

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zürcherisch = kantonales Bauprogramm.

Durch einen im Kantonsrat zum Beschluß erhobenen Antrag vom Juni 1908 ist der Regierungsrat eingeladen worden, auf Ende 1908 einen Bericht über die in den nächsten Jahren vom Staate für die Berwaltung, Krankens, Versorgungs und Schulanstalten zu errichtenden Gebäude vorzulegen mit Angabe der ungefähren Kosten und der Reihenfolge, in der die Bauten ausgeführt werden sollten. Verschiedene Gründe haben die Fertigstellung des Berichtes auf den angegebenen Termin verunmöglicht. Der Beschluß wurde als Postulat beibehalten und findet nunmehr seine Nachachtung in einem Antrag des Regierungsrates vom 23. Dezember.

Derselbe kann gleichzeitig auch als Bericht zu einem weiteren neueren Postulat gelten, welches die Erweiterung des Kantonsspitals Zürich und der Irrenheilanstalt Burghölzli betrifft. Die Baudirektion wurde zu Studienund Vorarbeiten für alle Bauprojekte ermächtigt, welche sich als dringlich erwiesen haben oder noch erweisen werden. Es sind inzwischen vom Hochbauamt teils Detailprojekte mit genauen Kostenberechnungen, teils nur generelle Skizen mit approximativen Kostenüberschlägen erstellt worden. Dieselben sind in solgender Zusammen-

stellung übersichtlich geordnet.

Verwaltungsgebäude: Neues Verwaliungsgebäude 2,500,000 bis 3,000,000 Fr., Obergerichtsgebäude 500,000 Franken. Lehranftalten: Zentralbibliothek: Unteil des Kantons 425,000 Fr., Blinden- und Taubstummenanftalt 600,000 Fr., Turnhalle der Kantonsschule Zürich 100,000 Fr., Kantonsschule Winterthur 655,000 Fr., Technitum: Maschinenlaboratorium 235,000 Fr., Institut Belmont: Umbau 45,000 Fr. Rrankenanstalten: Anftalt Rheinau: Erweiterung 2,105,000 Fr. Anftalt Burghölzli: Angestelltenhäuser 106,000 Fr., Bier Pavillons 1,000,000 Fr., Baracke 50,000 Fr. Kantons: spital Zürich: Chirurgische Klinik 1,500,000 bis 2,000,000 Franken, Absonderungshaus 600,000 Fr. Frauenklinik: Erweiterung: a) Gynäkologisches Institut 815,000 Fr., b) Küchengebäude 85,000 Fr., c) Waschhaus 183,000 Fr. Absonderungshaus Winterthur famt Erweiterung der Rüche, des Waschhauses und Umbau des Diphtheriegebäudes 494,000 Fr. Polizeigebäude: Korreftionsanftalten 200,000 Fr., Strafanstalt Regensdorf: Angeftelltenhaus 65,000 Fr.

über das Bedürfnis der aufgezählten Bauten, sagt der regierungsrälliche Bericht, besteht kein Zweisel; schwierig ist die Klassifikation nach ihrer Dringlichkeit. Nachdem in den letzten Jahren mit dem Universitätsbau den Lehranstalten der Bortritt gelassen worden ist, mußsich das Interesse wieder vorab den Krankenanstalten zuwenden. Für die Irrenanstalten soll als Leitsat gelten, daß das Burghölzli möglichst nur als Heilang gelten, daß das Burghölzli möglichst nur als Heilare und Unheilbare) und die Kriminellen aufs Land, d. h. nach der Anstalt Rheinau, verbracht werden sollen. Es ist aus diesem Grunde vor allem der Ausbau dieser Anstalt zu

fördern.

Es soll nicht etwa in einer Borlage an das Bolk der Kredit für alle gesamten Bauten verlangt werden, bei einer Bauzeit von 7—9 Jahren. Anderseits hält es der Regierungsrat ebensowenig angebracht, über sede einzelne Ausssührung den Bolksentscheid einzuholen. Als zweckmäßig erscheint es, daß bei seder Borlage an das Bolk se mehrere Neubauten zusammengenommen werden, und zwar so, daß die einen in Zürich, die andern auf dem Lande zu erstellen sind. Ferner sollen dieselben in einer Bauperiode von höchstens drei Jahren gebaut werden können, damit das Einhalten der Kostenanschläge sichergestellt ist. So kommt man zu Borlagen von nicht

allzu großer fiskalischer Tragweite, und das Interesse an deren Annahme im ganzen Kanton wird gesteigert.

Nach dem Vorschlag des Regierungsrates wären nun folgende drei Bauperioden von je 2—3 Jahren in Aus-

ficht zu nehmen:

Bauperiode 1. Zentralbibliothek Fr. 425,000. Turnhalle Kantonsschule Zürich 100,000 Fr. Rheinau: 1 Pavillon für Kriminelle 288,000 Fr., 1 Pavillon für Unruhige 736,000 Fr., Küchengebäude und Waschhaus 345,000 Fr. Burghölzli: Baracke für Ruhige 50,000 Franken. Frauenklinik 1,083,000 Fr. Absonderungshaus Winterthur nebst Umbau des Diphtheriegebäudes, Waschhaus und Küche 494,000 Fr. Total Fr. 3,521,000.

Bauperiode 2. Kantonales Verwaltungsgebäude ½ 1,500,000 Fr. Kantonsspital Zürich: Chirurgische Klinit 2,000,000 Fr., Absonderungshaus 600,000 Fr., Maschinenlaboratorium am Technisum Winterthur 235,000 Franken. Korrektionsanstalten 200,000 Fr. Total 4,535,000

Franken.

Bauperiode 3. **Ren**tonales Berwaltungsgebäude $^{1}/_{2}$ 1,500,000 Fr. Obergericht Fr. 500,000. Rheinau: Pavillon für Unruhige Fr. 736,000. Total 2,736,000 Fr.

Verschiebungen oder Abänderungen an diesem Programm können und müffen natürlich je nach Bedürfnis und unvorhergesehenen Umständen ins Auge gefaßt werden.

Der lettjährige schweizerische Außenhandel in Baustoffen.

(Rorrespondenz).

Von der kürzlich erschienenen Handelsstatistik greifen wir im Nachstehenden das heraus, was für die Leser des "Holz" Interesse bietet; dabei geben wir einsgangs eine Gesamtübersicht der wichtigsten Eins und Ausstuhrartikel und beschränken uns bei den Detailstoffen auf die für das Baugewerbe allerwichtigsten und jene, die gegen die gleiche Zeit des Vorjahres bemerkenswerte Veränderungen aufzuweisen haben.

Der schweizerische Holzexport zeigt gegenüber 1911 einen Rückgang in quantitativer Hinsicht von 509,718 auf 497,000 Kilozentner, wodurch der Aussuhrwert sich von 5,88 auf 5,81 Mill. Fr. reduzierte. Die, wie jedermann weiß, viel bedeutendere Holzeinsuhr hat sich von 3,84 auf 3,69 Millionen Kilozentner verringert. Trotzem ist aber der Importwert insolge gestiegener Preise von 37,35 auf 38,17 Mill. Fr. angewachsen.

Joh. Graber, Eisenkonstruktions-Werkstätte Winterthur, Wülflingerstrasse. — Telephon.

Spezialfabrik eiserner Formen

Zementwaren-Industrie.

Silberne Medaille 1906 Mailand. Patentierter Zementrohrformen - Verschluss

🕳 Spezialartikel Formen für alle Betriebe. 💳

Eisenkonstruktionen jeder Art.

Durch bedeutende Vergrösserungen

2204

höchste Leistungsfähigkeit.

Die Einfuhr mineralischer Stoffe ist von 30,58 auf 32,03 Millionen geftiegen, indeffen wir beim Importwert eine Zunahme von 82,36 auf 86,62 Mill. Fr. konstatieren. Der Export hat sich von 1,57 auf 1,83 Millionen Doppelzentner erhöht und dieser Zunahme ging parallel eine Vermehrung des Ausfuhrwertes von 9,00 auf 10,21 Mill. Fr.

Die Eiseneinfuhr hat im vergangenen Jahr rapid zugenommen, ist doch der Importwert von 70,47 auf 83,81 Mill. Fr. angewachsen und ging mit diesem enormen Aufschwung eine quantitative Erhöhung von 30,58 auf 32,03 Millionen Doppelzentner Hand in Hand. Eisenausfuhr, die selbstverständlich viel geringer ift, hat indeffen in ähnlichem Berhältnis zugenommen, nämlich von 456,500 Doppelzentner mit einem Wert von 18,65 Millionen auf 538 200 Kilozeniner mit 22,60 Mill. Fr.

Der schweizerische Außenhandel in der Maschinenindustrie, der für das gesamte Wirtschaftsleben, und somit auch in hohem Maße für das Baugewerbe unseres Landes ausschlaggebend ist, zeigt in der Einfuhr eine Gewichtszunahme von 254,000 auf 309,700 Kilozentner, in der Ausfuhr eine solche von 346,400 auf 409,400. Dies hob den Importwert von 33,47 auf 40,44 und den Exportwert von 59,76 auf 68,14 Mill. Fr.

Der Gesamtwert der schweizerischen Ginfuhr zeigt eine Zunahme von 1,316 auf 1,415 Milliarden, und derjenige der Ausfuhr eine Zunahme von 0,915 auf 0,996 Milliarden Franken. Diese Summen zeigen uns beutlich, daß wir uns immer noch im Zeichen der wirtschaftlichen Aufwärtsbewegung befinden, was übrigens auch aus ben veröffentlichten Betriebseinnahmen ber Schweizerischen Bundesbahnen hervorgeht.

Nun zu den Details. Wie bereits erwähnt, können wir nur die für das Baugewerbe allerwichtigsten aufführen.

Die Nadelholz-Einfuhr ist gegenüber bem Vor jahr stark gesunken, nämlich quantitativ von 841,300 auf 711,300 Doppelzentner. Es ist dies keineswegs eine unerfreuliche Erscheinung, denn zugleich hat sich der schweizerische Export erhöht, so daß daraus hervorgeht, daß die Schweiz ihre Handelsbilanz im Holzverkehr verbessert. Es ist Osterreich, welches den konstatierten Ausfall zu tragen hat, da es ja auch unser Hauptlieferant für Nadelnutholz ift.

Beschlagenes Bauholz zeigt dagegen größere Importziffern. Das eingeführte Gewicht hob sich von 37,700 auf 46,700 Doppelzentner, und die Werte verschoben fich von 485,000 auf 654,000 Fr. Sehr bemerkens: wert ist es hiebei, daß Japan mit einem Betrage von nicht weniger als 8900 Doppelzentnern figuriert, und zwar allein beim Laubholz, mährend letztes Jahr dieses Land als Lieferant noch gar nicht in Betracht kam. Japan ift damit plöglich zum Hauptbezugsland für unsern diesjährigen Bedarf an Laubbauholz geworden, mit einer Quote von 45 % unseres Totalbezuges.

Erwähnen muffen wir den rapid angewachsenen Import von gesägten Schwellen. Derfelbe hob sich dem Gewichte nach von 24 800 auf 65,000 Doppelzeniner, während sich die forrespondierenden Werte von 166,000 auf 418,000 Fr. verschoben. Woher kommt dieser rapide Aufschwung? Er wird verursacht durch die stark gestiegene Nachfrage für Buchenschwellen, die beim Gifenbahnbau mehr und mehr Verwendung finden, mährend die eben sehr teuren Eichenschwellen eher im Rückgang begriffen sind. Während uns Frankreich den allergrößten Teil unferes Bedarfes in Eichenschwellen liefert, dürfen wir bei den andern Laubholischwellen angesichts des Prozentsates von 99 wohl fagen, daß Deutschland unser

alleiniger Lieferant in Buchenholzschwellen ift.

Eichene Bretter haben sich dank dem lebhafteren Exporte Ofterrreichs von 104,000 auf 128,500 Doppels zentner gehoben, während sich deren Werte um 500,000 Franken vergrößerten und damit die Höhe von 2,61 Mill. Franken erreichten.

Madelholzbretter, die bekanntlich ein hervorragender schweizerischer Einfuhrartitel find, fanten quantitativ von 1,06 auf 1,04 Millionen Doppelzentner, indessen sich der Importwert von 12,23 auf 12 Mill. Fr.

reduzierte.

Von den mineralischen Stoffen muffen wir die ftark angewachsene Ginfuhr von Ries und Sand ermähnen. Dieselbe hob sich von 3,82 auf 4,57 Millionen Kilozentner und von 1,56 auf 1,87 Mill. Fr.

Wie Kies und Sand, kommt auch Töpferton in der Hauptsache aus Deutschland. Derfelbe weift ebenfalls ftart gestiegene Sandelsverkehrsziffern auf, und zwar statt 443,000 Doppelzentner mit 2,51 Mill. Fr. Wert

nunmehr 479,200 resp. 2,71 Millionen.

Ein weiterer, wichtiger Bauftoff, der Portland= gement, ift für die Schweiz im Gegenfat zu den meiften andern Robstoffen Exportprodukt. Daß die Schweiz auf diesem Gebiete mehr und mehr konkurrenzfähig wird, zeigt das Sinken der Einfuhr, mahrend gleichzeitig der Export bedeutend zunimmt. Bahrend lettes Sahr noch 150,800 Doppelzentner mit einem Einfuhrwert von 694,000 Fr. in unser Land geführt wurden, so sank das heurige Betreffnis unvermittelt auf 44,000 Kilozentner und 202,000 Fr. Dabei ift die italienische Einfuhr noch um 10,000 Doppelzentner geftiegen und beträgt jett 85 % unseres ganzen Importes. Der ganze Rückgang fonzentriert sich daher auf der deutschen Einstuhr, die um volle 100,000 Kilozentner gesunken ift. Der Export dagegen weift mit 279,500 ftatt 240,400 Doppelzentnern und 1,25 ftatt 1,06 Mill. Fr. erheblich größere Ziffern auf. Der Grund liegt speziell in ber lebhaften Abnahme, deren sich die schweizerischen Zement= fabrikate von Seiten Hollands erfreuten. Denn während dieses Land im vorigen Jahr uns noch keinen Zentner abnahm, beträgt feine Quote bereits 30,500 Doppelzentner oder 12% unseres ganzen Exportes. Auch die Abgabe nach Frankreich ist erfreulich im Wachsen begriffen.

Die bekanntlich fehr bedeutende schweizerische Afphaltausfuhr hat ihre Zahlen ebenfalls erhöhen konnen, und zwar dem Gewichte nach von 284,000 auf 348,600 Doppelzen ner, mährend die zugehörigen Erportwerte sich von 1,29 auf 1,58 Mill Fr. heben konnten. Für unsere bekannten und beliebten Afphaltprodukte ift Deutschland unser bester Abnehmer, wie denn auch sein größerer Bezug dieses Jahr wiederum dazu beigetragen hat, den

Asphaltexport zu heben.

Bei einer Besprechung des Handelsverkehrs in Bauftoffen dürfen wir die Steinkohleneinfuhr nicht vergeffen, obschon sie nur indirekt mit dem Baugewerbe zusammenhängt. Sie ift aber, wie jeder Rundige weiß, so sehr der Wertmeffer für unser ganzes Wirtschaftsleben, daß eine lebhafte Kohleneinfuhr ohne weiteres auch einen günstigen Gang unserer industriellen und gewerblichen Tätigkeit bedingt. So können wir mit Befriedigung fonstatieren, daß der Steinkohlenimport sich von 13,52 auf 14,39 Millionen Doppelzentner hat vergrößern können, mährend wir für die eingeführten Steinkohlen einen Betrag von 42,6 Mill. Fr. (!) bezahlten, statt 40,0 im Borjahr. Dazu kommen dann erft noch die gewaltigen Mengen von Koks und Brifetts, mit denen zusammen unfer Land dieses Jahr bereits eine Summe von 70,4 Mill. Fr. verausgabte. Mit diesen Zahlen haben wir den unumftößlichen Beweis in Händen, wie außerordentlich wunschenswert ein lebhafter Gang in der Ausgestaltung unserer Wafferfrafte ift, mas ja, wie jedermann weiß, erft bann

möglich ift, wenn die Schweizerischen Bundesbahnen gum

elettrifchen Betriebe übergeben.

Aus der Glasindustrie seien erwähnt der Import von Dachglas und Dachziegeln und Glas-Bodenplatten. Derselbe konnte sein Quantum von 13,200 auf 16,000 Doppelzentner heben, während der Einsuhrwert gleichzeitig sich von 250,000 auf 304,000 Fr. vergrößerte. Natursarbiges Fensterglas blieb mit 45,000 Doppelzentnern resp. einem Importwert von 1,13 Mill. Fr. auf der Höhe des Vorjahres und auch die Ursprungsländer sind gleich beteiligt wie früher, nämlich Belgien mit 85% unseres ganzen Bedarses, während der Rest von Deutschland gedeckt wird.

Die Roheiseneinfuhr ist für die Schweiz ebenfalls ein Gradmesser des Ganges in unserm Wirtschaftsleben. Es gilt dies in gleichem Maße, wie bei der Steinkohlenzeinsuhr. In diesem Sinne ist es ersreulich, eine Zunahme des importierten Gewichtes von 879,600 auf 992,400 Kilozentner und eine solche bezüglich der Werte von 8,20 auf 9,25 Millionen konstatieren zu können.

Eisenbahrschienen und Schwellen (aus Eisen) zeigen eine Gewichtszunahme der Einfuhr von 337,000 auf 458,000 Doppelzentner, während sich die Importwerte von 4,98 auf 6,77 Mill. Fr. hoben. Angesichts des recht lebhaften Ganges im schweizerischen Eisenbahnbau

ift diese Zunahme begreiflich.

Ein kurzes Wort noch über den Handelsverkehr in der schweizerischen Aluminiumindustrie, die ja für das Erwerdsleben unseres Landes von großer Bedeutung ist. Hier hat gegenüber dem Borjahr ein ganz sabelhafter Ausschwung stattaefunden, indem unsere Aussuhr sich qantitativ von 26.000 auf 54,700 Doppelzentner, also um mehr als das Zweisache, gehoben hat. Dem parallel ging eine Wertzunahme von 4,15 auf 8,23 Will. Fr., also ebenfalls ungesähr um das Doppelte. Der Export richtet sich sast vollständig nach Deutschland, und zum kleinen Rest nach Italien. Frankreich, das sonst ein vorzüglicher Abnehmer unserer Produste und Fabrisate ist, hat selbst eine sehr hoch entwickelte Aluminiumindustrie, die einen Import nicht ausschmen läßt.

Schlitten,

altbewährte und gute neue formen.

Walter Hammer in Elberfeld schreibt der "Frankf.

3tg." über den Schlittenbau:

Von einer einzigen Urform des Schlittens wird man wohl nicht sprechen durfen. Wir haben deren zweifellos eine größere Anzahl, die untereinander wesentliche Berschiedenheiten aufweisen, da sie sich sowohl den naturlichen Verhältniffen einer Gegend, als auch den verschiedenen Zwecken, denen sie zu dienen hatten, anpaffen mußten. Blieben fie hier ein bloßes Rinderspielzeng, fo stellten sie dort bereits ein wichtiges, kaum zu entbehrendes Transportmittel dar. Man kann also sagen, daß unsere modernen Sportschlitten im wesentlichen hervorgegangen sind einmal aus den primitiven Kinderschlitten mannigfacher Form, zum andern und vielleicht noch früher aus den Pferdeschlitten, aus den Hörner- und ähnlichen Transportschlitten. In den Alpen wird man zunächst auf den Gedanken gekommen sein, die zum Holztransport dienenden Schlitten in verkleinerter Form auch zur Berfonenbeförderung zu verwenden. Die Gebirgsbewohner und namentlich die Schuljugend werden zuerft auf Schlitten Bu Tale geglitten fein. Go entstanden in den Alpen zwei, in langen Jahrzehnten nur geringfügig umgeformte Schlitten, die sich inzwischen auch als Sportgeräte gut bemährt haben: ber Davosschlitten und die Robel.

Abgesehen von ganz vereinzelt bleibenden Versuchen, mit Schlitten von Holzgestellen herabzurutschen (schon Mitte des vorigen Jahrhunderts selbst von höheren Militärpersonen geübt), wurde der Handschlitten als eigentliches Sportgerät zum ersten Male vor nunmehr 30 Jahren in Davos benutzt. Erst bedeutend später treffen wir in den österreichischen und bayerischen Alpen auf regelrechten Schlittensportbetrieb. Bohl infolge der Nachrichten aus Davos entwickelte sich ungefähr gleichzeitig das harmlose Schlittelvergnügen der Kinder an manchen geeigneten Orten zu einem wohlgepsleaten Sport der Erwachsenen; im Riesengebirge und in Norwegen. Vald darauf folgten dann auch die deutschen Mittelgebirge und Hügelländer.

Dieser Entwicklung des Schlittelns entsprechend, kann man vier Grundsormen des Sportgeräts unterscheiden: den Davoserschlitten, die Rodel, den Riesengebirassport-

und den Norwegerschlitten.

In seiner schweren gedrungenen Form ist der Da= poserschlitten das Prototyp eines Rennsportgeräts. Mit großer Wucht schießt er dahm, setzt deshalb auf schwieriger, kurvenreicher Bahn eine gehörige Portion sportliches Können voraus. In der Schweiz stellt man die Davoser ganz besonders schwer her und beschlägt die Rufen mit breiten Bandeisen. Diese Schlitten laufen vorzüglich auf gebahnter, harter Rennstrecke, kommen aber auf vereifter Bahn leicht ins Schleudern. Der deutsche Davoser ist leichter gebaut und mit weit schmalerem Kufenbeschlag versehen. Dadurch fommt der Schlitten zwar nicht so ftart in Schuß, doch preffen fich seine Sohlen stärker in den Untergrund ein, sodaß ein Seitwärtsschleudern erschwert und die Lenkung dadurch erleichtert wird. Dufe Form des Davoserschlittens eignet fich für die deutschen Schlittenbahnen gang vorzüglich. Da sie viel befahren werden und zudem neist vereist und schneehart sind, wurde der schwere Davoser weniger gut oder nur in seltenen Fällen geeignet erscheinen. Er würde schleudern und die Herrschaft über den Schlitten erschweren, sodaß dadurch auch die Sicherheit auf den Schlittenbahnen zu leiden hätte.

Die Rodel ist meist fürzer gebaut, als der Davoserschlitten. Sie wird in Ofterreich und Bagern sowohl als Sportgerät als auch als touriftisches Mittel benutt. Fast jedes Gebirge besitzt eine eigene Form, jeder Sportplat hat sein besonderes Rodelmodell. Doch sind diese Schlitten nur im Oberbau wesentlich verschieden. Man legt nämlich bei der Rodel großen Wert auf gefälliges Aussehen, während man bei den anderen Schlitten sein Augenmerk mehr auf sportliche Zweckmäßigkeit richtet. Beinahe typisch für die Rodel ist der aus Gurten geflochtene bequeme Sit. Auch steigt bei ihr der Sit fast durchweg nach vorne auf, da die Rufen vorne außerordentlich hoch aufgebogen werden. Da diese Schlitten mit breiter Laufsohle beschlagen werden und teurer find, ohne bessere Dienste zu leisten, empfehlen sie sich weniger für die harten Schlittenbahnen Nord- und Mitteldeutsch= lands, wo man ihnen in der Lat auch nur felten begegnet. In Suddeutschland aber, mit seinen vorzugs= weise weichen, schneeigen Schlittenbahnen, beherrscht die

Rodel das Feld.

Der Riesengebirgs = Sportschlitten gleicht, von oben besehen, einem Zuckerhut. Seine Kusen streben nämlich am Ausbug auseinander zu. Dieser Schlitten, der sich namentlich im nördlichen Deutschland zunehmender Beliebiheit ersreut, kennzeichnet sich ferner noch durch seinen schmalen Sit. Die beim Davoser Rennschlitten senkrecht verlausenden Sitztreben neigen sich nämlich stark hier nach innen, sodaß der Sitz nicht wesentlich mehr als halb so breit ist, wie die von den Kusen gezogene Spur. Meist wird dieser Sportschlitten mit breiter Laussoble